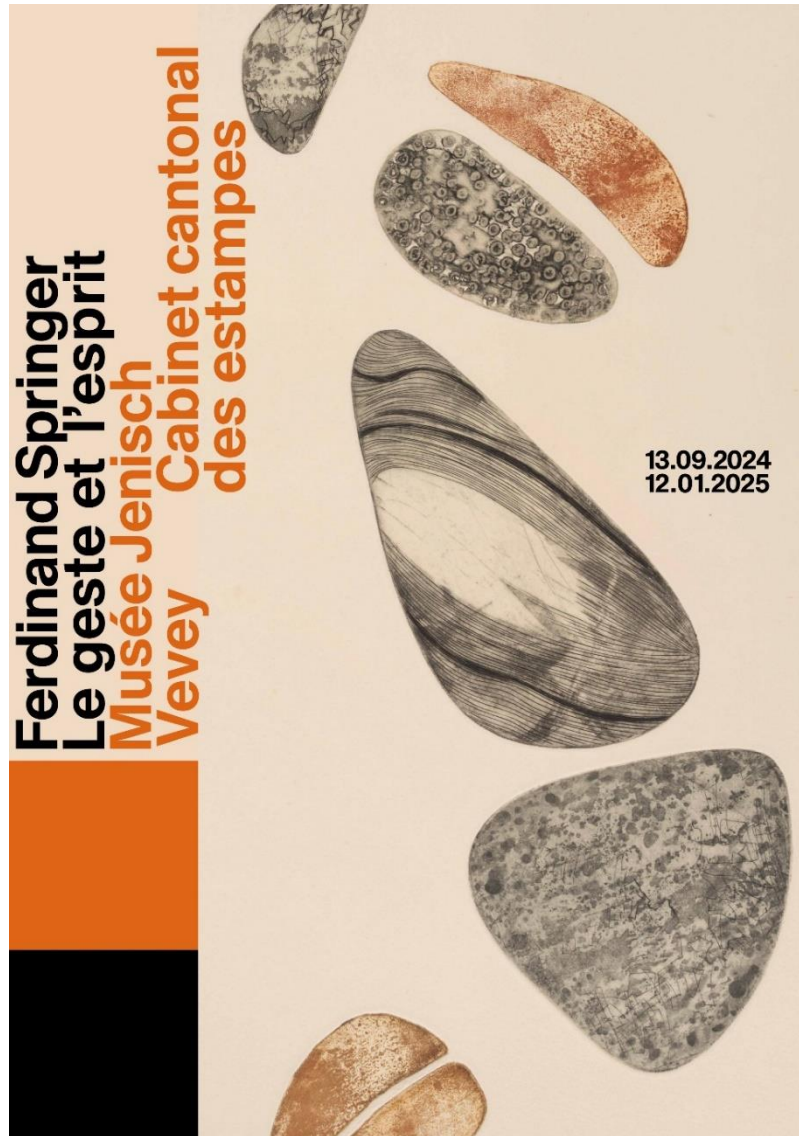




Ferdinand Springer Gestus und Geist

13. September 2024 bis 12. Januar 2025



Ausstellungsplakat
Grafische Gestaltung: Ultrastudio
Ferdinand Springer, *Grands galets II (Détails)*, 1961
Aquatinta auf Velinpapier mit Wasserzeichen, 380 x 840 mm
Musée Jenisch Vevey – Cabinet cantonal des estampes, collection de la
Ville de Vevey



« Für mich ist Kunst eine Antwort auf das Leben. Die Kunst ermöglicht mir in gewisser Weise, die Wirklichkeit zu bewältigen, Ängste abzuwenden und trotz der Rätsel und Hindernisse des Lebens den Faden in meiner Existenz wiederzufinden. »¹

Ferdinand Springer (1907–1998)



Ferdinand Springer, *Angkor*, 1963, Grabstichel und Aquatinta gehöht mit Farbe auf Velinpapier. Musée Jenisch Vevey – Cabinet cantonal des estampes, collection de la Ville de Vevey

Inhalt

Pressemitteilung	3
Ferdinand Springer, ein Leben	4
Die Ausstellung	6
Techniken	9
Kontakte	12
Pressebilder	13

¹ Alle in dieser Pressemappe zitierten Zitate stammen aus folgendem Buch: Emmanuelle Foster, Ferdinand Springer, übers. von Beate Renner, Berlin / Heidelberg: Springer, 1997.



Pressemitteilung

Im Anschluss an eine aussergewöhnliche Schenkung würdigt das Musée Jenisch Vevey das Schaffen des Malers und Druckgrafikers Ferdinand Springer (1907–1998). In Berlin geboren, studiert der Sohn eines deutschen Vaters und einer Schweizer Mutter Kunstgeschichte und Philosophie in Zürich, bevor er sich in Paris in Druckgrafik ausbildet. 1938 installiert er sein Grafikatelier in Grasse und freundet sich dort mit einer Künstlergruppe an, zu der insbesondere Hans Arp, Sophie Taeuber-Arp und Sonia Delaunay gehören. 1942 flüchtet er in der Schweiz und hält sich bis 1945 hauptsächlich im Kanton Bern auf, wo er Paul Klee kennenlernt.

Nach einer figurativen Schaffensperiode entdeckt Springer die Abstraktion, die nun in seinem Werk einen Hauptplatz einnimmt. Im Lauf der Jahre erkundet er die Möglichkeiten der Anordnung von Formen und führt nach und nach Farbe in seine Kompositionen ein. Er begeistert sich für den Kupferstich, perfektioniert seine Technik und bearbeitet die Kupferplatte wie ein Bildhauer, um farbgesättigte reliefartige Kompositionen zu schaffen. Seine Arbeiten sind von sakralem oder symbolischem Charakter und spiegeln sein Interesse für alte Kulturen und für seine natürliche Umgebung. An der Schnittstelle zwischen verschiedenen Kunstgattungen entwickelt Ferdinand Springer eine von Musikalität geprägte poetische Sprache.

Die Ausstellung des Cabinet cantonal des estampes findet im Pavillon de l'estampe statt und wird kuratiert von Anne Deltour, Konservatorin ad interim, und Margaux Honegger, Konservierungsassistentin.



**Dienstag 10. September um
10.30 Uhr**

**Donnerstag 12. September um
18.30 Uhr**

**Donnerstag 31. Oktober um
18.30 Uhr**

Führung für die Presse

Vernissage der Führung durch die
Ausstellung

Führung durch die Ausstellung



Ferdinand Springer: ein Leben

« Grafik erschien mir immer als ein notwendiger, ja fast physischer Faktor meines inneren Gleichgewichtes. Le Corbusier hatte folgendes bemerkt: 'Man hat den Eindruck, daß Sie Landwirt sind. Sie ziehen Furchen wie ein Bauer mit seinem Pflug!' Habe ich vielleicht unbewusst versucht, meinen verlorenen 'Boden' durch eine Metallplatte zu ersetzen ? »

Ferdinand Springer

Ferdinand Springer, der als Kind bei seiner Grossmutter die Stiche von Piranesi bewundert, hegt schon in jungen Jahren eine Vorliebe für die Kunst. 1907 in Berlin geboren, studiert er Kunstgeschichte und Philosophie in Zürich, unter anderem bei Heinrich Wölfflin, der Kunst des Mittelalters, der Renaissance und des Barocks lehrt. Während dieser Zeit entdeckt er die geometrische Abstraktion, die von den 1940er-Jahren an einen grossen Einfluss auf seine Arbeit hat.



Ferdinand Springer bei der Arbeit in seinem Atelier in Grasse
Foto: Dokumentation Mathias Springer

Ferdinand Springer beginnt seine künstlerische Laufbahn als Maler zunächst in Mailand im Atelier von Carlo Carrà und dann in Paris bei Roger Bissière an der Académie Ranson, wo er seine spätere Frau Marcelle-Irène Behrendt kennenlernt. In den 1930er-Jahren macht er sich mit der Druckgrafik vertraut, insbesondere mit dem Kupferstich im Atelier 17. Geprägt von seiner klassischen Bildung, schafft er figurative Werke mit vielfältigen Einflüssen von Dürer bis zum Bauhaus.

Springer stellt seine Werke erstmals 1932 im Salon des Tuileries aus und nimmt an mehreren Gruppenausstellungen in Europa teil. Galerien in Paris, Basel und sogar New York richten ihm Einzelausstellungen aus.



Auf der Schiffsrückreise nach Europa lernt er Salvador Dalí und dessen Frau Gala kennen.



Ferdinand und Marcelle-Irène Springer sowie Gala und Salvador Dalí auf dem Passagierdampfer *Europa* zwischen New York und Frankreich, 1937.
Foto: Dokumentation Mathias Springer

1938 richtet Springer sein Atelier in Grasse ein. Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im folgenden Jahr wird er aufgrund seiner Nationalität als «potenzieller Feind Frankreichs» betrachtet und etwa ein Jahr lang im Lager Les Milles interniert. In der Haft lernt er insbesondere Max Ernst und Hans Bellmer kennen, der sein Freund wird. 1940 nach einem Aufenthalt in Forqualquier entlassen, kehrt er nach Grasse zurück, wo er eine Gruppe von Kunstschaaffenden kennenlernt, die sich in der Provence niedergelassen haben – darunter Hans Arp, Sophie Taeuber-Arp, Alberto Magnelli und Sonia Delaunay – und mit denen er Freundschaft schliesst. Er wendet sich der Abstraktion zu und spielt mit farbigen Formen in linearen Kompositionen. Aufgrund der vollständigen Besetzung Frankreichs, doch vor allem wegen der jüdischen Herkunft seiner Mutter organisiert er seine Flucht in die Schweiz. Die Arp, die ebenfalls in der Schweiz Zuflucht finden, nehmen Springers Bilder und einige Zeichnungen mit, um deren Zerstörung zu verhindern.

Ferdinand Springer verbringt drei Jahre in der Schweiz, hauptsächlich im Berner Oberland, und erhält den Status eines deutschen Flüchtlings, dem die Schweizer Behörden allerdings verbieten, seine Kunst auszustellen und zu verkaufen. Während seines Aufenthalts malt und zeichnet er viel. Er entdeckt das Werk von Paul Klee, dessen Atelier er 1943 besucht, ein Erlebnis, das er als echten emotionalen und künstlerischen «Schock» bezeichnet.

Im Jahr 1945 kann Springer endlich nach Grasse zurückkehren, doch seine Freunde vom «Groupe de Grasse» sind nicht mehr vor Ort. Bevor er sich dort 1975 endgültig niederlässt, verbringt er seinen grossen Teil



seiner Zeit in Paris. Die Nachkriegsjahre sind vor allem der Druckgrafik und technischen Experimenten gewidmet. Springer entwickelt eine persönlichere spontane und informelle Sprache, die «eine andere Abstraktion» darstellt. Er nimmt an zahlreichen internationalen Ausstellungen teil, unter anderen an der 39. Biennale von Venedig und der Documenta II in Kassel. Seinen Lebensabend verbringt er in Grasse, wo er 1998 stirbt.

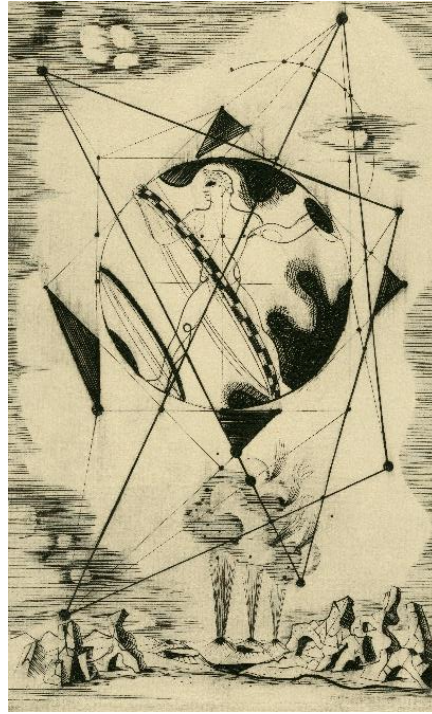
Die Ausstellung

Die Ausstellung präsentiert sich als thematischer Parcours, der den verschiedenen Inspirationsquellen Ferdinand Springers folgt und zugleich die Entwicklung seiner reichen und einzigartigen künstlerischen Tätigkeit nachzeichnet.

Klassische Bezüge

Ferdinand Springer wird in eine Familie von Intellektuellen geboren – sein Vater arbeitet als Verleger, seine Mutter, deren Vorfahren Pastoren und Akademiker waren, ist Musikerin – und erhält eine traditionelle, akademische Ausbildung. Obwohl er sich schon früh für modernes Kunstschaffen interessiert, studiert er die Kunst der alten Meister und bildet sich in Druckgrafik aus, indem er sich die Werke der grössten Grafiker der Vergangenheit zum Vorbild nimmt. Seine Bewunderung gilt vor allem den Künstlern der italienischen Renaissance und des holländischen Goldenen Zeitalters (Rembrandt, Seghers), aber auch einigen Meistern des japanischen Holzschnitts wie Hokusai und Hiroshige. Nach seiner Entdeckung der Kupferstichtechnik studiert er eingehend die Arbeiten von Dürer, Mantegna und Raimondi.

Die griechische Antike und die klassische Kultur nehmen in Springers künstlerischer Ausbildung und in seiner Arbeit einen wichtigen Platz ein. Der Beginn seiner Karriere als Druckgrafiker ist geprägt durch die Illustration von Mythen wie Platons *Gastmahl* und *Eupalinos ou l'Architecte* von Paul Valéry mit zahlreichen figurativen Darstellungen antiker Figuren.



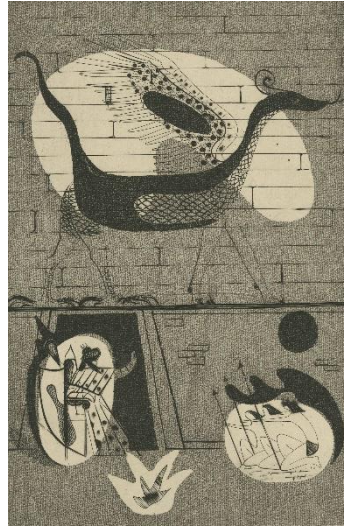
Ferdinand Springer, *Homme en sphère*, 1946, Grabstichel auf Vergépapier, 222 x 143 mm. Musée Jenisch Vevey – Cabinet cantonal des estampes, collection de la Ville de Vevey

Alte Kulturen

Neben der griechisch-römischen Kultur zeigt Springer ein starkes Interesse für die sogenannten tausendjährigen Kulturen und deren Werke. Mit der Entwicklung der Abstraktion nach dem Krieg schafft er Illustrationen zu Lao Tses *Tao-Te-King*, das er in seiner Jugend gelesen hatte.

Dieses Interesse zeigt sich von den 1960er-Jahren an besonders in den Titeln seiner Werke, die sich auf die Kulturen der amerikanischen Ureinwohner, der australischen Aborigines, des alten Ägypten, der orientalischen Kulturen oder der buddhistischen Traditionen beziehen.

Springer räumt Objekten und Mythen, die Teil der menschlichen Geschichte sind, einen wichtigen Platz ein. Ähnlich wie bei den alten Meistern sucht er diese vielfältigen Kunstformen der alten Kulturen mittels Linien und Farben neu zu interpretieren. Von seinen figurativen Illustrationen aus den 1940er-Jahren bis zu den abstrakten Formanordnungen der Nachkriegszeit laden seine Werke zur Meditation ein.



Ferdinand Springer, *Monstre ailé*, 1946, Grabstichel und Aquatinta auf Velinpapier mit Wasserzeichen, 175 x 118 mm. Musée Jenisch Vevey – Cabinet cantonal des estampes, collection de la Ville de Vevey



Ferdinand Springer, *Bord de mer*, 1968, Aquatinta auf Velinpapier, 220 x 355 mm. Musée Jenisch Vevey – Cabinet cantonal des estampes, collection de la Ville de Vevey

Musik und Natur

Springers druckgrafisches Werk zeugt von seiner grossen Sensibilität für Musik, angefangen mit bestimmten Titeln: *Petite fugue pour flûte seule*, *Intervalles*, *Contremouvements*, *Prélude*. Als grosser Liebhaber der Kantaten Mozarts oder der Bachschen Variationen verleiht er den Linien seiner Kompositionen bestimmte Rhythmen; seine mit dem Grabstichel ausgeführte Linienführung vermischt sich mit farbigen Volumen.



Ferdinand Springer, *Prélude*, 1953, Grabstichel und Pochoir auf Velinpapier mit Wasserzeichen, 249 x 473 mm. Musée Jenisch Vevey – Cabinet cantonal des estampes, collection de la Ville de Vevey



Springer schätzt die Freiheit Claude Debussys und geht ähnlich vor wie der Komponist, um in der Druckgrafik nach Nuancen und der Wiedergabe von Empfindungen zu suchen. Seine Begegnung mit Paul Klee verstärkt zudem seine Vorliebe für die Verbindung von Musik und bildender Kunst: Er bearbeitet seine Formkombinationen nach musikalischen Strukturen, sodass seine Werke gelegentlich an Notenlinien einer Partitur erinnern.

Mit Paul Klee teilt Ferdinand Springer überdies eine kosmische Sicht der Welt und der Natur. Im Laufe seiner Karriere gewinnt letztere immer mehr an Bedeutung. Seine Werke zeigen Formen, die Pflanzen andeuten, und Steine mit verschiedenen Texturen und Farben, deren Oberflächen von der Zeit patiniert wurden. Der Künstler interessiert sich für Materialien und ihr Verhältnis zur Umwelt. Das Motiv der Kieselsteine taucht in seinen Arbeiten immer wieder auf:

« Kieselsteine liegen am Ufer und in den Tiefen. Es handelt sich dabei aber auch um eine Raumstudie. Plötzlich wurde ich der Rechtecke müde. Ich fand runde Formen anregender. Die Objekte auf einem grafischen Blatt bilden keine willkürliche Komposition, sondern stellen eine Beziehung zwischen Leere und Fülle her. »

Springers Druckgrafiken besitzen eine kosmische Dimension, wenn er in Sujets, welche die Galaxie illustrieren, sogar das Unsichtbare interpretiert.

Techniken





Ferdinand Springer bei der Arbeit in seinem Atelier in Grasse.

Nach seinen Anfängen als Maler fühlt sich Springer rasch vom «handwerklichen» Aspekt der Druckgrafik angezogen. Zunächst perfektioniert er seine Grabsticheltechnik, die er nach und nach mit anderen Verfahren wie Radierung, Weichgrundätzung oder Aquatinta kombiniert, um so die Möglichkeiten des Mediums auf technischer wie expressiver Ebene zu erkunden. Insgesamt beweist Springer ein grosses Interesse für die Materialität seiner Werke. Dies zeigt sich insbesondere in seinen «Relief-Grafiken», die halb Grafik, halb Plastik sind.

Glossar der Techniken und Bildträger

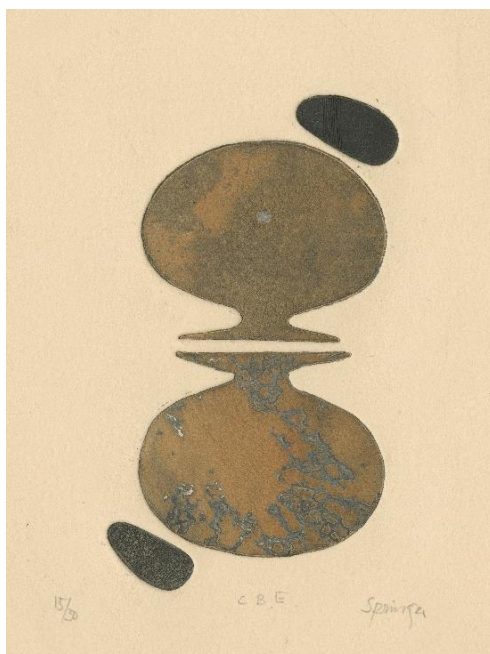
Aquatinta: Bei diesem Tiefdruckverfahren wird die Kupferplatte mit einer mehr oder weniger dichten Kornschicht bedeckt, deren Struktur die Säure unterschiedlich tief in das Metall eindringen lässt. Durch die Variation der Dauer des Ätzborgangs und der Korndichte erhält der Künstler Tönungen, die an Farbflächen erinnern.

Grabstichel: Klassisches Kupferstichwerkzeug, das saubere Furchen und eine charakteristische Linie erzeugt.

Radierung: Bei diesem Tiefdruckverfahren zeichnet der Künstler direkt auf die mit einer Schutzschicht überzogene Kupferplatte, indem er mit einer Radiernadel die Linien durch diesen Ätzgrund kratzt. Im anschliessenden Bad vertieft die Säure (Eisen-III-Chlorid) einzig die freigelegten Metallpartien.

Velinpapier: Seidiges, glattes Papier mit gleichmässiger Oberfläche, das an «Velin» erinnert, ein Luxuspergament, das aus der Haut eines totgeborenen Kalbs hergestellt wird.

Vergépapier: Transparentes Papier, das feine, parallele, horizontale Rippen erkennen lässt. Diese werden von den Drähten des Siebs hinterlassen, mit dem der Papierbrei geschöpft wird, bevor man das Blatt trocknet.



Ferdinand Springer, *Combined forms (CB)*, 1968, Aquatinta auf Velinpapier, 147 x 85 mm. Musée Jenisch Vevey – Cabinet cantonal des estampes, collection de la Ville de



Ferdinand Springer, *Galaxie A*, 1960, aquatinte, forme découpée, plaque percée, sur papier vélin, 269 x 350 mm. Musée Jenisch Vevey – Cabinet cantonal des estampes, collection de la Ville de Vevey



Kontakte

Ausstellung

Kuratorium Cabinet cantonal des estampes

Anne Deltour

Konservatorin *ad interim*

adeltour@museejenisch.ch

T + 41 21 925 35 17 (direct)

Margaux Honegger

Konservierungsassistentin

mhonegger@museejenisch.ch

T + 41 21 925 35 13 (direct)

Musée Jenisch Vevey

Direktion

Nathalie Chaix

nchaix@museejenisch.ch

T +41 21 925 35 15 (direkt)

T +41 79 754 49 71 (Handy)

Presse und Kommunikation

Oriane Couturier

ocouturier@museejenisch.ch

T +41 21 925 35 18 (direkt)

Empfang/Rezeption

info@museejenisch.ch

T +41 21 925 35 20

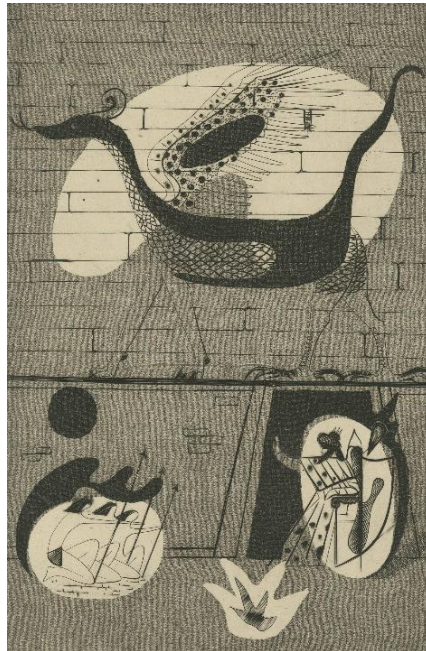


Pressebilder

Dieses Pressedossier kann auf www.museejenisch.ch/fre/informations/presse heruntergeladen werden.

Alle Abbildungen dieses Pressedossiers sind bei ocouturier@museejenisch.ch erhältlich.

Während des Werbezeitraums für die Ausstellung (September 2024 – Januar 2025) stehen die folgenden Bilder ausschliesslich für Artikel und Besprechungen zur Ausstellung *Ferdinand Springer, Gestus und Geist*, die den Titel der Ausstellung, den Namen des Museums und die Ausstellungensdauer angeben, urheberrechtsfrei zur Verfügung. Die Bilder können im Internet nur in niedriger Auflösung (72 dpi, 640 x 480 Pixel) verwendet werden. Sie müssen mit der vollständigen Bildunterschrift versehen sein, einschliesslich der Pflichtangabe für jedes Werk.



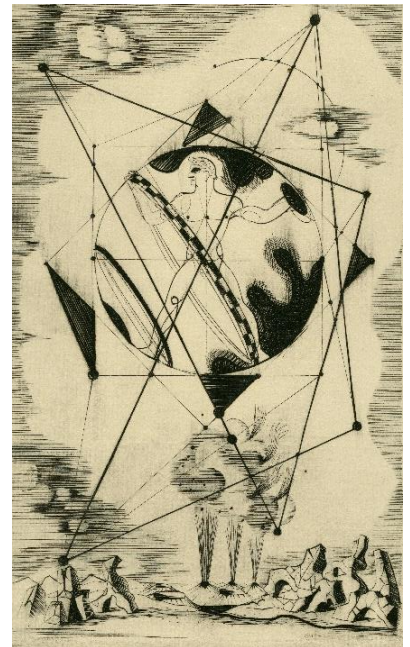
Ferdinand Springer

Monstre ailé, 1946

Grabstichel und Aquatinta auf Velinpapier mit Wasserzeichen, 175 x 118 mm.

Musée Jenisch Vevey – Cabinet cantonal des estampes, collection de la Ville de Vevey

Foto: Julien Gremaud



Ferdinand Springer

Homme dans sphère, 1946

Grabstichel auf Vergépapier, 222 x 143 mm.

Musée Jenisch Vevey – Cabinet cantonal des estampes, collection de la Ville de Vevey

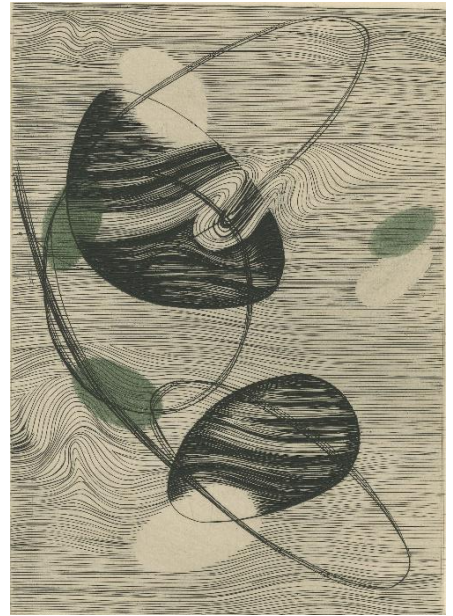
Foto: Julien Gremaud



Ferdinand Springer
Angkor, 1963
Grabstichel und Aquatinta mit Farbe gehöht auf Velinpapier.
Musée Jenisch Vevey – Cabinet cantonal des estampes,
collection de la Ville de Vevey
Foto: Julien Gremaud



Ferdinand Springer
Bord de mer, 1968
Aquatinta auf Velinpapier, 220 x 355 mm.
Musée Jenisch Vevey – Cabinet cantonal des
estampes, collection de la Ville de Vevey
Foto: Julien Gremaud



Ferdinand Springer
Le Galet III, 1952-1960
Grabstichel und Pochoir auf Velinpapier,
182 x 133 mm.
Musée Jenisch Vevey – Cabinet cantonal
des estampes, collection de la Ville de
Vevey
Foto: Julien Gremaud



Ferdinand Springer

Prélude, 1953

Grabstichel und Pochoir auf Velinpapier mit Wasserzeichen,
249 x 473 mm.

Musée Jenisch Vevey – Cabinet cantonal des estampes,
collection de la Ville de Vevey

Foto: Julien Gremaud



Ferdinand Springer

Algues, 1950

Grabstichel und Farbpochoir auf
Velinpapier, 396 x 296 mm.

Musée Jenisch Vevey – Cabinet cantonal
des estampes, collection de la Ville de
Vevey

Foto: Julien Gremaud



Ferdinand Springer

Combined forms (CB), 1968

Aquatinta auf Velinpapier, 147 x 85 mm.
Musée Jenisch Vevey – Cabinet cantonal
des estampes, collection de la Ville de
Vevey

Foto: Julien Gremaud



Ferdinand Springer

Galaxie A, 1960

Aquatinta, zugeschnittene Form, Plattenbohrung, auf Velinpapier, 269 x 350 mm.

Musée Jenisch Vevey – Cabinet cantonal des estampes, collection de la Ville de Vevey

Foto: Julien Gremaud



Ferdinand Springer

Envol, 1969

Aquatinta auf Velinpapier mit Wasserzeichen, 212 x 101 mm.

Musée Jenisch Vevey – Cabinet cantonal des estampes, collection de la Ville de Vevey

Foto: Julien Gremaud